

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 2 (1894)

Heft: 5

Nachruf: Theodor Billroth

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

† Theodor Billroth

In dem jüngst verstorbenen Professor Billroth hat die medizinische Wissenschaft und ganz besonders die Chirurgie eine ihrer edelsten Zierden verloren. Die medizinische, ja die ganze gebildete Welt trauert um den Dahingegangenen!

Theodor Billroth wurde am 26. April 1829 als der Sohn eines evangelischen Pfarrers in Bergen auf der Insel Rügen geboren. Seine Gymnasialstudien absolvierte er in Greifswald, die medizinischen Fachstudien in Göttingen und Berlin. Eine Assistentenstelle in der Langenbeckschen Klinik öffnete die wissenschaftliche Carrière. Im Jahre 1859, noch als Assistent Langenbecks, wurde B. als ordentlicher Professor der Chirurgie nach Zürich berufen; er trat sein Amt am 1. April 1860 an und blieb der Zürcher Klinik 7½ Jahre treu. Berufungen nach Rostock und Heidelberg lehnte er ab, erst einem Rufe nach Wien (1867) gab er Folge und blieb daselbst, obschon verschiedene Berufungen (an die Berliner Charité, nach Straßburg und Berlin, als Nachfolger Langenbecks) verlockend genug erscheinen mochten.

Im Jahre 1887 untergrub eine Herzerkrankung die bisher eiserne Gesundheit und am 6. Februar 1894 traf den Geistesgewaltigen ganz unerwartet der Tod.

Eine Schilderung der Bedeutung Billroths auf dem Gebiete der Chirurgie und pathologischen Anatomie gehört nicht in den Rahmen dieses Blattes. Seine Verdienste als Mann der Wissenschaft werden in den medizinischen Fachschriften von berufenster Seite gefeiert werden.

Uns steht Billroth nahe vermöge seiner Verdienste um die Verbesserung des Loses der verwundeten Krieger; Prof. Bergmann in Berlin erwähnt in seinen „Worten der Erinnerung an Theodor Billroth“ (gesprochen in der Sitzung der Freien Vereinigung der Chirurgen Berlins am 12. Februar 1894) darüber folgendes:

„1870 machte sich B. frei, um auf die Schlachtfelder des Elsaß zu eilen. Der Verfasser der Geschichte der Schußwunden hatte hier Gelegenheit, im großen zu arbeiten. Mit welchem Feuereifer er sich an die Arbeit machte, bezeugen seine Briefe aus den Kriegslazareten von Weißenburg und Mannheim. Hier findet das eben Erlebte seinen unmittelbaren Ausdruck, schrieb er doch, wie er selbst in seiner Vorrede sagt, bei dem Lichte der Flammen edelster Begeisterung mit blutiger Hand noch auf dem Schlachtfelde! Zurückgekehrt nach Wien, nahm er mit dem trefflichen Baron von Mundy das Werk der Hilfe an den Opfern des Krieges auf, indem er in einer von ihm zusammengerufenen internationalen Konferenz im Sanitäts-Pavillon der Wiener Weltausstellung die Verbesserung der Pflege der im Felde Verwundeten und Kranken zum Gegenstande einer überaus fruchtbar gewordenen Beratung machte. Wer, so sprach er dort, die Verwundeten sah, sie oft sah, sie dauernd in seiner Nähe wußte, den führten sein Empfinden zum Helfen und die sichtbare Wirkung der Hilfe zu immer neuer Thätigkeit. Nicht bloß die Sorge für das Chirurgische bewegte ihn, seinem durch und durch humanen Wesen entsprach auch die Sorge für die Pflege der Kranken, welche in seiner Stiftung des Rudolfiner Hauses in Unterböbling, das der Erziehung tüchtiger Krankenschwestern dient, und in seinem Buch „Die Krankenpflege im Hause und Hospital“ ihren Ausdruck gefunden hat.“

So sei es denn auch dem Organ des schweizerischen Roten Kreuzes gestattet, in stiller Trauer um den edlen Dahingegangenen ein Gedenkblatt auf das frische Grab niederzulegen, teilzunehmen an der Gedächtnisfeier zu Ehren eines hochragenden Mannes der Wissenschaft, eines edlen und großen Menschen!

Ehre seinem Andenken!

